Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 4 (1910)
Heft: 1

Artikel: Im Fluge durch Deutschland [Schluss]
Autor: Sutermeister, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922584

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

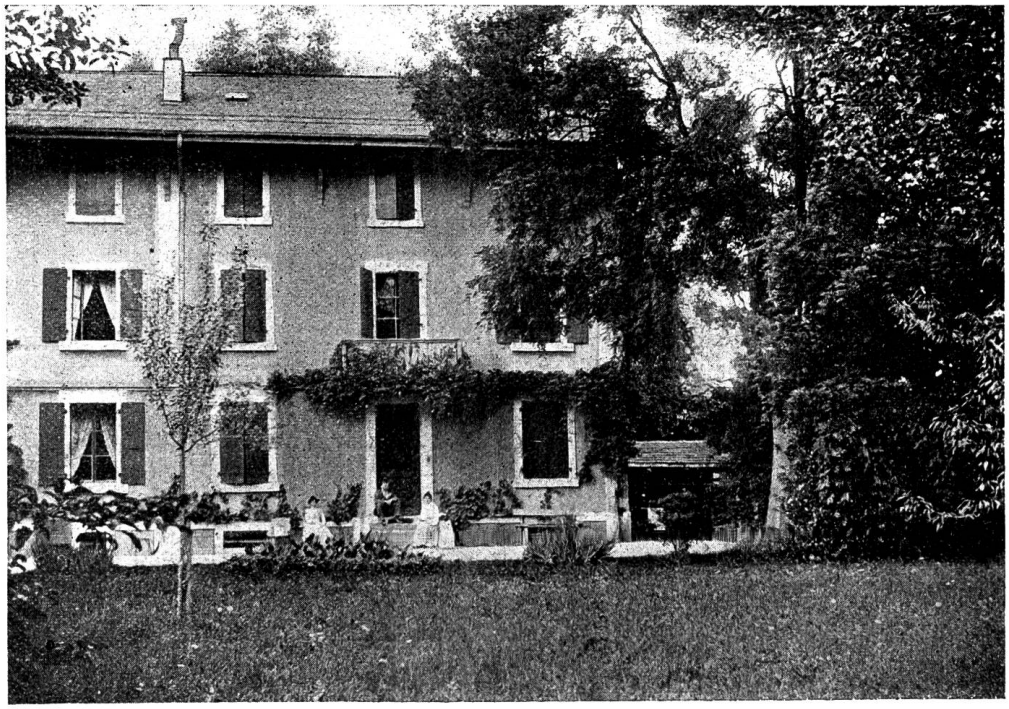
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

legte der gehörlose Gründer und Lehrer sein Amt nieder und Herr Renz trat an seine Stelle. Ihm folgten als Direktor: 1869 Hugentobler, 1872 Magnat, 1875 Forestier, 1883 Déjoux, 1908 Junod.

Dieses Institut liegt eine Viertelstunde vor der Stadt. So genießen die Zöglinge die Vorteile des Landlebens und zugleich der Nähe der Stadt, was ja für den Anschauungsunterricht der Taubstummen wichtig ist.



Das frühere Taubstummen-Institut Sager in Malagnon bei Genf.

Im Fluge durch Deutschland. (Schluß).

Von Eugen Sutermeister.

Dienstag den 8. September. Wieder Sonnenschein! Wir wanderten am Vormittag durch die engstraßige, urheimelige, altberühmte Universitätsstadt Heidelberg. Schade, daß Hochschulferien waren. Die vielen Studenten (etwa 1300 an der Zahl) mit ihren bunten Mützen und Bändern und in all ihrer Munterkeit hätten sonst der kleinen, jetzt stillen Stadt (41,000 Einwohner) mehr Farbe und Leben verliehen. Die Universität wurde im Jahr 1386 gegründet und ist die älteste des deutschen Reiches. Die Stadt liegt sehr schön am Neckar, da, wo dieser aus den Bergen in die große Rheinebene tritt. Durch Höhen, an welche die Stadt malerisch hingebaut ist, wird sie vor Nordwinden geschützt, ihr Tal ist daher eines der mildesten Süd-Deutschlands.

Natürlich verfehlten wir auch nicht, das berühmte Heidelberger Schloß zu ersteigen. Sein Anfang reicht in das 14. Jahrhundert zurück.

Es war eine Anzahl prachtvoller und kostbarer, nach und nach aneinander gebauter Fürstenpaläste mit Bollwerken und Türmen, die aber im 17. Jahrhundert von den Franzosen in recht roher Weise zerstört wurden, so daß heute nur noch Ruinen dastehen, die nur zum Teil geflickt und wiederhergestellt worden sind. Sie sind aber auch in ihrem Verfall noch sehr großartig und von überwältigendem Eindruck, jahraus jahrein das Ziel unzähliger Besucher. Durch die wohlerhaltenen, uralten, schattigen Anlagen ringsrum kamen wir zu einer großen Terrasse (bei uns würde man „Plattform" sagen), von welcher aus wir eine entzückende Aussicht auf Schloß und Stadt, Strom und Berg, Tal und Ebene genossen; uns zur Seite stand das Denkmal des Dichters Viktor Scheffel, der aber in dem oben angeführten Vers doch einwenig übertrieben hat, indem wir das gerade Gegenteil von „klaren Wellen des Stromes"

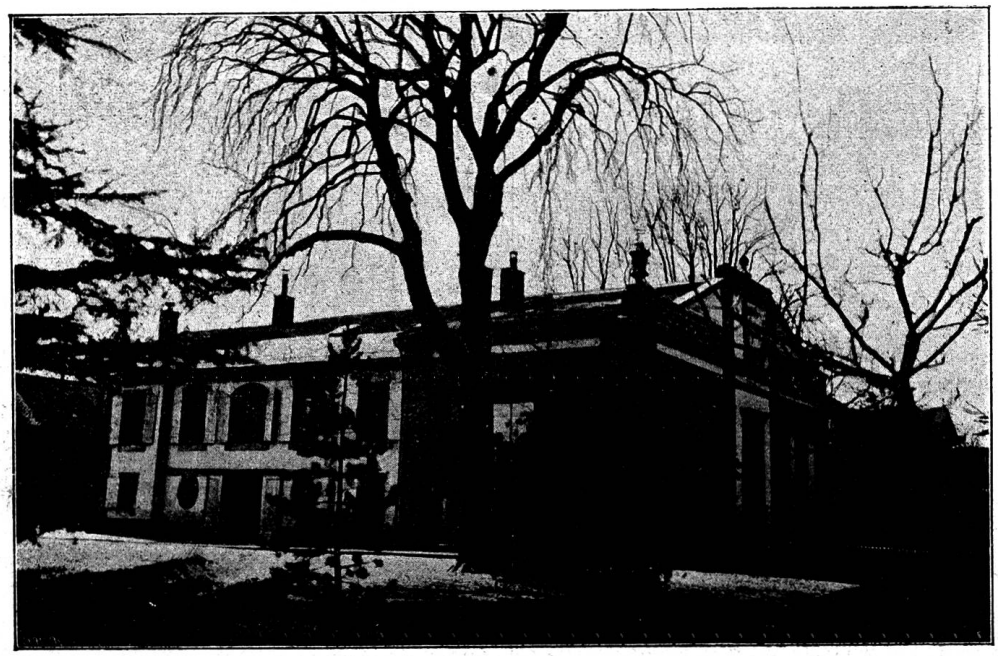
sahen, nämlich schmutzig-dunkelbraune! Nebenbei sei erwähnt, daß wir auch nie etwas bemerkten von „blauen Wogen des deutschen Rheines“, sondern immer nur trübe, gelbe! —

Wir stiegen noch einwenig höher hinauf und gelangten so zur „Molkenkur“, wo wir auf der Terrasse des Wirtschaftsgebäudes wieder eine prachtvolle Aussicht genossen und im Schatten alter Bäume zu Mittag speisten.

Hochbefriedigt, auch einmal das vielbesungene Heidelberg selbst gesehen zu haben, fuhren wir nachmittags stracks nach Lahr, einer ungefähr gleich großen Stadt wie Heidelberg, nicht weit vom badischen Schwarzwald. Was wollten wir denn in dieser Stadt, die sich doch durch nichts Besonderes auszeichnet, wenn nicht etwa durch ihre — Schnupftabak-, Zichorien- und Zigarrenfabrikation? Es galt hier einen lieben, früheren Riehener Zögling aufzusuchen, der schon viele Jahre in unwandelbarer Treue uns Freundschaft hält; gemeinsame Erlebnisse in unsern ersten Männerjahren haben das Band so fest geknüpft.

Er holte uns am Bahnhof ab und bewirtete uns aufs Liebenswürdigste in seinem gemütlichen Junggesellenheim. Abends kam noch sein langjähriger Zimmerherr, ebenfalls ein Gehörloser und alter Bekannter von mir, hinzu. Wie frischten wir da alte Erinnerungen auf! Zu Abend speisten wir alle miteinander in einer besondern Gasthofstube und verlebten dort noch ein herzliches Plauderstündchen. Dem lieben Freund sei hier inniger Dank dargebracht für seine unbegrenzte Gastfreundschaft und rührende Treue!

Mittwoch den 9. September. Derselbe Freund ließ es sich nicht nehmen, uns nach dem badischen Freiburg zu begleiten. Freiburg im Breisgau (nicht zu verwechseln mit „Freiburg im Üchtlande“ in der Schweiz) liegt schön an der Dreisam und zeigt noch manche mittelalterliche Bauten, vor allem das aus rotem Sandstein erbaute Münster, ein Meisterwerk gotischer Baukunst aus dem 13. Jahrhundert, dessen wunderbar schöner Hauptturm 115 m hoch ist. Die Stadt hat etwa 62,000 Einwohner vorwiegend katholischer Konfession und ist Sitz eines Erzbischofs und mehrerer weitberühmter Handelshäuser und Fabriken. In der „Kaiserstraße“ erinnerten uns monumentale Brunnen sehr lebhaft an die unsern in der Stadt Bern. — Nachmittags trennten wir uns alle drei: Mein Freund fuhr heimwärts nach Lahr, in Müllheim verließ mich meine Frau (aber wohlverstanden gutwillig!), um eine Freundin in Mülhausen im Elsaß zu besuchen und ich fuhr ohne Aufenthalt nach Riehen. In der lieben Taubstummenanstalt angekommen, übermannte mich ein seltsames Gefühl; denn es waren bald 40 Jahre, seit



Das noch bestehende Taubstummen-Institut in Genf (Vorsteher: Ed. Junod)

ich hier eingetreten war! Welche Wandlungen und Schicksale habe ich seither durchgemacht! Hätte man damals mir, dem Tauben und Stummen das vorausgesagt, was ich jetzt bin und wirke, der Prophet wäre wohl ausgelacht worden! Es ist mir aber genau nach dem Spruch ergangen:

Aus dem Leben der Schule
In die Schule des **Lebens** —
Strebtest du dort nur redlich,
Strebst du **hier** nicht vergebens.

Im Anstaltsgarten traf ich zufällig einen stellenlosen, tauben Gärtnergesellen, dem ich in der Folge eine gute Stelle in einer großen, bernischen Gutsgärtnerei verschaffen konnte.

Mittwoch den 9. September. Mit einem Morgenzug fuhr ich nach Basel, wo ich verabredetermaßen mit meiner Frau zusammentraf, die von Mülhausen kam. Wir besuchten vor allem den schönen und reichhaltigen zoologischen Garten, den sie noch nie gesehen, und der uns mit seinen Prachtexemplaren von Tieren hohen Genuß gewährte. Am Mittag begrüßten wir die liebe Gehörlosen-Familie Iseli-Wolf, aber welch' ein Schrecken! Gerade am Tag vorher hatte der Vater auf einem Spaziergang einen Schlaganfall erlitten und lag nun im Spital hoffnungslos krank darnieder. Er ist nur wenige Tage darauf gestorben. (Siehe Seite 288 bis 231 im 2. Jahrgang unseres Blattes 1908).

Am Nachmittag mußten wir eine wahre Irrfahrt machen. Ich hatte vor Wochen meinen Azetylenapparat, der zum Lichtbilderapparat gehört, an einen Fabrikanten in Basel zur Reparatur gesandt mit verschiedenen Fragen, aber nie Antwort erhalten. Deshalb wollte ich ihn heute persönlich sprechen. Aber, o weh, seine mit vieler Mühe aufgefundene Wohnung war leer und es hieß, der Mann sei gerichtlich verpfändet worden und befinde sich wegen Unterschlagung in der Strafanstalt. Ich fürchtete für meine teure Maschine und eilte in das unheimliche Gefängnisgebäude. Den Gefangenen durften wir nicht sehen, erfuhren aber durch den Direktor von ihm, daß mein Apparat noch auf dem Lagerhaus des Bahnhofes liege und mir jederzeit gegen Entrichtung der ziemlich angewachsenen Lagergebühr ausgeliefert werden könne, was auch der Fall war.

Mit diesem kleinen Abenteuer schloß unsere große, schöne, interessante Deutschlandreise, die hoffentlich noch gute Früchte für die schweizerische Taubstummensache zeitigen wird, denn ich bin nicht leer zurückgekommen, sondern reich an Erfahrungen, besonders über die Fürsorge für erwachsene Taubstumme.

Schweizerische Taubstummen-Gottesdienste im Jahre 1910.

Kanton Bern.

2.	Januar:	Langnau (Sekundar-Schulhaus).
9.	„	Schwarzenburg (altes Schulhaus).
16.	„	Lyß (neues Schulhaus).
23.	„	Zweisimmen (Kirche).
30.	„	Thun (Unterweisungslokal).
6.	Febr.:	Herzogenbuchsee (Sek.-Schulhaus).
13.	„	Laupen (Schulhaus).
20.	„	Sumiswald (Sek.-Schulhaus).
27.	„	Dettenbühl (Verpflegungsanstalt).
6.	März:	Stalden (neues Schulhaus).
13.	„	Sonceboz (Schulhaus).
20.	„	Langental (Kirche).
27.	„	(Ostern) Burgdorf (Kirchbühlschulh.)
10.	April:	Interlaken (Sekundar-Schulhaus).
17.	„	Gstaad (Unterweisungslokal).
24.	„	Biel (Hotel zum blauen Kreuz).
1.	Mai:	Huttwil (Unterweisungslokal).
8.	„	Frutigen (Unterweisungslokal).
15.	„	Langnau.
22.	„	Schwarzenburg.
29.	„	Lyß.
5.	Juni:	Thun.
12.	„	Herzogenbuchsee.
19.	„	Laupen.
26.	„	Sumiswald.
3.	Juli:	Riggisberg (Verpflegungsanstalt).
10.	„	Zweisimmen.
17.	„	Stalden.
24.	„	Langental.
31.	„	Interlaken.
7.	August:	Burgdorf.
14.	„	Biel.
21.	„	Frutigen.
28.	„	Huttwil.
4.	Sept.:	Gstaad.
11.	„	Schwarzenburg.
18.	„	(Bettag) Langnau.
2.	Oktober:	Lyß.
9.	„	Herzogenbuchsee.
16.	„	Laupen.
23.	„	Interlaken.
30.	„	Frutigen.
6.	Nov.:	Sumiswald.
13.	„	Utzigen (Verpflegungsanstalt).